

Kommissar Facebook hilft bei Audi-Suche

Gestohlener Ur-Quattro in Slowakei entdeckt

Von Korbinian Klinghardt

Bad Ischl. Rund 11 000 sogenannter Ur-Quattros baute Audi ab Beginn der 1980er Jahre. Das Sportcoupé hat heute – nicht zu letzt wegen seines markanten Kotflügels – Kultstatus unter Audi-Fans. Bis zu 100 000 Euro geben Sammler für so einen Wagen aus. In Bad Ischl in Österreich wurde nun ein Ur-Quattro gestohlen, doch dank eines Facebook-Aufrufs bereits einen Tag später in der Slowakei wiedergefunden.

„Zuerst habe ich es gar nicht glauben können“, sagt Christian Stieger. Er ist Audi-Quattro-Fan und Mitglied des Vereins VW-Audi-Seat Scene Goisern. Der 31-jährige Berufsjäger war gerade auf der Jagd, als ihn seine Lebensgefährtin Sabrina Laimer an einem Freitagmorgen anrief und fragte, wo denn der rote Audi sei. „Ich habe relativ Ruhe bewahrt, war nicht außer Rand und Band“, erinnert sich Stieger an diesen 20. Oktober. Was er zu dieser Zeit noch nicht wusste: Sein Ur-Quattro wurde gestohlen und in die Slowakei gebracht.

Was dann folgte, war eine wohl beispiellose digitale Suchaktion. Sabrina Laimer und ihr Vater, der via Facebook mit zahlreichen Quattro-Fans online vernetzt ist, brachten die Lawine ins Rollen. Laimer postete bei Facebook ein Foto des Autos mit der Frage „Wo ist mein Auto?“ Ihr Vater bat die Audi-Fans, inklusive Peter Reischl, Veranstalter der sogenannten Quattrolegende, der weltweit größten historischen Quattro-Rallye, um Hilfe.

Quattro-Fans seien eine besonders eingefleischte Gemeinde, sagt Reischl. Dabei zu helfen, den gestohlenen Ur-Quattro wiederzufinden, war für ihn deshalb eine Herzensangelegenheit. Also postete auch er ein Foto des gestohle-

nen Fahrzeugs auf seiner privaten Facebook-Seite mit 5000 Freunden und der offiziellen von „Quattrolegende“, der rund 23 000 Menschen folgen. Über 700 000 Mal wurde dieser Post dann aufgerufen, mehr als 3000 Mal geteilt – am Ende mit Erfolg. Bereits einen Tag nach der Veröffentlichung wurde das Sportcoupé im slowakischen Zilina entdeckt.

Ein slowakischer Quattro-Fan erkannte das Auto und meldete sich gleich bei Reischl, der zu der Zeit bei einer Rallye-Veranstaltung in San Marino war. Sie informierten die slowakische und die österreichische Polizei, die den Audi schließlich sicherstellten.

Stieger zufolge steht das Auto noch in der Slowakei. In der kommenden Woche werde er es voraussichtlich abholen. Was den Zustand des Audis angeht, gibt der 31-Jährige vorsichtig Entwarnung. Der Ur-Quattro sei äußerlich wohl unversehrt, habe keine erkennbaren Schäden. Noch ist Stiegers Skepsis größer, ob tatsächlich alles in Ordnung ist, als die Vorfreude, das Auto abzuholen.

Die Diebe dürften sich in zweierlei Hinsicht äußerst ungeschickt verhalten haben. Zum einen weil das knallrote Sportcoupé mit dem breiten Kotflügel an sich schon sehr auffällig ist, zum anderen weil sich laut Reischl so ein Auto „nur als Ganzes“ zu Geld machen lasse. Denn manchmal zerlegen Autodiebe auch das Fahrzeug und verkaufen dann die Einzelteile.

Allen potenziellen Quattro-Dieben rät Reischl: „Lasst die Finger davon“, denn dank der sozialen Netzwerke und der großen Fangemeinde lasse sich ein gestohlenen Auto schnell wiederfinden. „Da ist Facebook schon auch in einem positiven Sinne für etwas gut.“



Mit diesem Foto suchten Christian Stieger und seine Lebensgefährtin Sabrina Laimer nach dem gestohlenen Ur-Quattro. – F.: Facebook

LESERBRIEFE

Sehr schädlich

Zum Bericht „China-Granit im Bayerwald eine Schande“ vom 24. Oktober:

„Warum die Titelseite mit China und seinem Granit füllen? Haben wir wirklich keine wichtigeren Themen in und um Waldkirchen für die erste Seite? Diese Geschichte um den Verbau von China-Granit an der Ringmauerstraße ist wirklich lächerlich. Der Grünen-Ex-MdB Saibold fehlt es an jeglichen grundlegenden Informationen und Kenntnissen um das Thema Ringmauerstraßenumbau. Fakt ist, dass gut 90 Prozent des bestellten und verbauten Granits aus unserer Region stammen und durch einen regionalen Granithändler bezogen wurden. Frau Saibold besuchte die 125-Jahr-Feier der Ilztalbahn, zusätzlich wollte sie möglicherweise auf ‚Fehlerrückmeldung‘ an der Baustelle Ringmauerstraße gehen und die Stadtverwaltung blamieren. Hier bemerkte sie einen Aufkleber auf einer Palette voller Granit, sie fotografierte und sendete es an regional bekannte Medien mit dem Titel ‚Waldkirchen verwendet Granit aus China für den Umbau‘. Bürgermeister Pollak ist seit Jah-

ren bemüht, mögliche Aufträge in unserer Region zu vergeben und ebenso bedacht, den Bürgern nahezu legen, regional einzukaufen. Frau Saibold sollte sich doch lieber einmal zuvor mit den jeweiligen Verantwortlichen der Stadt auseinandersetzen, möglicherweise hätte man einen solchen Fauxpas vermeiden können. Das Ganze ist doch sehr schädlich und wirklich ungerecht. Ein einfacher Anruf hätte definitiv gereicht, um das Thema zu beenden. So wurde aus ein paar Meter Chinaware eine Titelstory. Die Ex-MdB hat mit ihrem Verhalten den Grünen und der Ilztalbahn wohl keinen positiven Gefallen getan.“ Josef Süß Waldkirchen

Bekannte Reaktionen

Zum Bericht „Insektensterben: Schmidt kontert Hendricks“ vom 23. Oktober:

„Das Amüsante an der Politik ist: Man weiß genau, wie die Protagonisten reagieren, wenn Unheil am Horizont aufzieht. Letzte Woche wurde publik, dass sich nach 27-jähriger Beobachtung feststellen ließ, die Insektenbestände seien ganz offensichtlich rapide (75 Prozent) zurückgegan-

Von Petra Grund

Trostberg. Ein Sprichwort sagt: Wenn der Prophet nicht zum Berg kommt, muss der Berg eben zum Propheten kommen. In diesen politisch sensiblen und aufgeregten Zeiten muss man zwar selbst mit uralten Redewendungen vorsichtig sein. Doch in diesem Fall passt das Sprichwort ziemlich genau: Weil es eine Reihe von Frauen gibt, denen ein normaler Kinobesuch unmöglich ist, gibt es in Trostberg (Lkr. Traunstein) seit neuestem einmal im Monat einen Kino-Nachmittag für sie. Die Gründe, warum man diese Frauen sonst nie im Kino sähe? Vielleicht, weil sie kein Geld haben für solchen „Luxus“. Oder weil sie nicht wissen, wo sie ihre kleinen Kinder lassen sollen, die doch keinen ganzen Film lang stillsitzen können. Oder weil sie so erzogen worden sind, dass sie sich unwohl fühlen, mit fremden Männern in einem geschlossenen öffentlichen Raum zu sein. Sie alle, „Frauen aller Kulturen, Religionen und Nationen“, sind nun an jedem letzten Montag im Monat eingeladen, kostenlos für einige Zeit alle Differenzen zu vergessen und im „Frauenkino“ unbeschwert einen Film zu genießen.

„Mütter sind die Basis unserer Gesellschaft“

Bei der ersten Vorführung im September kamen gleich einmal 48 Frauen und Kinder. Elf Nationen waren vertreten, denn es waren neben der Trostberger Tafel, der Arbeiterwohlfahrt, dem Arbeitskreis „Hilfe für Notleidende“, der Kolpingfamilie und den kirchlichen Einrichtungen vor allem die ehrenamtlichen Flüchtlingschulen – die Brückenschule und die Andreasschule – sowie die türkische Gemeinde, die die Werbetrömmel für das „Frauenkino“ gerührt hatten. Initiiert worden ist das Projekt ebenfalls von einer „Migrantin“, die allerdings schon lange in Bayern und in Trostberg daheim ist: der gebürtigen Deutschen mit Schweizer Pass Marie Theres Kroetz Relin. Auch sie braucht einen regelmäßig zu verlängerten Aufenthaltstitel, um hier leben zu dürfen. Zu Wahlen gehen darf auch sie nicht.

Kroetz Relin (51) waren Frauen und ihre Befreiung aus Rollen-Zwängen schon immer ein Herzensanliegen. Nachdem sie sich

Die Leinwand-Helden: Integration im Filmsaal

In Trostberg können Mütter aller Kulturen einmal im Monat kostenlos ins Frauenkino



Viel Spaß in einer ungewohnten Umgebung: das „Orga-Team“ mit den Besucherinnen und ihren Kindern nach der Vorstellung vom Trostberger „Stadt kino“. Am Montag 15.30 Uhr ist die nächste Vorstellung. – Foto: Limmer

mühsam aus der Tochter-Position frei gekämpft hatte, fand sich die Schauspielerin schon in jungen Jahren nur allzu schnell in der Situation der Dichter-Gattin, Dreifach-Mutter und Hausfrau wieder. Und zettelte vor 15 Jahren prompt eine „Hausfrauen-Revolution“ an. Die Revolution ist still geworden, doch Kroetz Relin kämpft weiter. Seit zwei Jahren darum, dass geflüchtete Frauen in Trostberg ein neues Leben beginnen können. Als ehrenamtliche Lehrerin an der Brückenschule bringt sie „ihren Ladies“ Deutschland bei – Sprache, Gepflogenheiten, Lebensart. „Mütter sind nun mal die Basis unserer Gesellschaft. Ohne uns geht nichts. Weltweit.“ Mit anderen engagierten Trostbergerinnen, aber auch mit den Frauen aus Afghanistan, Bangladesch, dem Irak, Iran, Eritrea, Somalia, Russland ... erkennt sie zunehmend, wie viel mehr die Frauen verbindet als trennt. „Ich lebe seit zwölf Jahren in Trostberg. Richtig integriert bin ich aber erst seit zwei Jahren. Durch die Flüchtlinge und die Brückenschule. Plötzlich merke ich, dass ganz viele ehrenamtlich Engagierte genauso ticken wie ich. Menschen mit Herzensbildung. Ich hatte sie alle die Jahre übersehen. Ich muss blind gewesen sein.“

Aber nicht nur um Neuanfänge geht es. „Wie können wir Mitbürgerinnen mit ausländischen Wurzeln in unserer Gesellschaft integrieren, wenn wir unsere eigenen Frauen, Mütter, Familien vergessen?“, fragte sich Kroetz Relin. „Viele Frauen haben in ir-

gendener Form traumatische Erlebnisse durchlebt. Das kann durch Flucht, Armut, Co-Abhängigkeit, sozialen Abstieg, Arbeitslosigkeit, häusliche Gewalt und/oder einfach durch Überlastung bedingt sein. All diese Frauen sollen für eineinhalb Stunden eine kleine Verschnaufpause vom Alltag genießen dürfen.“

Wüste Beleidigungen aus tiefbraunen Ecken

„Stadt kino“-Betreiber Christoph Loster (61) fand den Ansatz vielversprechend und stellt dem „Orga-Team“ aus Kroetz Relin, Brigitte Bartl, Marianne Penn und Simone Ishaq sein Kino zur Verfügung. Zumal er auch auf die Unterstützung der Medien- und Kommunikationsfachstelle der Erzdiözese München-Freising zählen konnte, die den Film jeweils für eine Vorführung liefert. „Ich glaube, dass Integration ohne Frauen nicht funktionieren kann. Deshalb finde ich das einen guten Ansatz, den ich als Programm-Kino gerne unterstütze“, sagt Loster. So gab es Ende September das erste Frauenkino in Trostberg.

Rund 200 Vorstellungen bietet Loster pro Monat in seinen drei Sälen an, darunter an jedem dritten Samstag im Rahmen einer Landkreis-Initiative auch einen Film, der sich ausdrücklich an Familien mit Kind(ern) wendet und gerade einmal einen Euro pro Person kostet. Wer hätte da gedacht, dass ein einziger Nachmittagster-

min pro Monat einen Aufstand im Netz auslösen würde? Doch was auf die Veranstalterinnen niedersprasselte, war ein „Shitstorm“, Fäkalprache, sexuelle Beleidigungen, Mord-Drohungen. Auch von „Scharia-Kino“ war die Rede – als ob es nicht seit Jahren „Ladies First“- und „Echte Kerle“-Previews beispielsweise in Passau gäbe, Damen- und Herrensauna, Frauenparkplätze und Männerstammische. Dabei waren es interessanterweise überwiegend Männer, die sich zu Wort meldeten. Frauen beklagten, dass die Initiatorinnen dem Islamismus und der Ausgrenzung der Frauen Vorschub leisten würden. Integration und Emanzipation könnten kaum gelingen, wenn man den frauenfeindlichen Vorgaben fremder Kulturen nachgebe. Gut gemeint sei eben nicht gut gemacht.

Kroetz Relin hält dagegen: „Nach unserem ersten Kino sind mehrere Frauen neu in die Brückenschule gekommen, die Deutsch lernen wollen und sich vorher einfach nicht getraut haben. Ich finde, das spricht für sich.“ Zudem gab es ja von anderer Seite viel positive Resonanz: So stärkt Bürgermeister Karl Scheid (CSU) den Frauen und ihrem Kino-Projekt den Rücken und machte es im Stadtblatt publik. Das „Frauenkino“ geht weiter – als nächstes am kommenden Montag, 30. Oktober, um 15.30 Uhr. Was sie sich für diese und die nächsten Vorstellungen wünscht? Marie Theres Kroetz Relin: „Völkerverbindend den Horizont zu erweitern – auch den eigenen.“

Geringste, um die Risiken der wichtigsten chemischen Keulen endlich wissenschaftlich zu belegen? Warum gibt sein Ministerium nicht endlich diese vielfach geforderten, belastbaren Studien in Auftrag? Wir kennen die Antwort, und die Verlängerung der anstehenden Glyphosatzulassung wird wie ‚geschmiert‘ erfolgen. Handlungsdruck entsteht für Leute, wie Schmidt und andere Lobbyisten erst dann, wenn die letzten Insekten kriecht sind und die Landwirte auf Bäume klettern, wie in China, um die Arbeit der Bienen zu machen. Für mich sehr interessant wird auch sein, bei welchem Lobbyisten Herr Schmidt nach seinem Ministeramt die Früchte seiner Arbeit genießen kann.“ Albert Kroiß Deggendorf

Auf breiter Basis

Zum Bericht „Katholiken für muslimische Feiertage“ vom 17. Oktober:

„Ich bin auch für einen muslimischen Feiertag in unserer christlich geprägten Heimat. Aber nur, wenn in den muslimisch geprägten Ländern ein christlicher Feiertag eingeführt wird. Man

könnte sagen, Ökumene auf breiter Basis anstatt Christenverfolgung. Verzeihung, aber wenn hochrangige ‚C‘-Politiker und Katholiken so einen Schwachsinn von sich geben, kann man es auch mal einem Normalbürger zugestehen.“ Alois Speckbacher Spiegelauf

Eine Lanze für Asterix

Zum Bericht „Asterix müde Tour durch Italien“ vom 26. Oktober:

„Ich oute mich jetzt mal als ‚Asterix‘-Fan der ersten Stunde. Vielleicht liegt es an meinem Malerberuf, dass ich mir gern schöne Bilder anschau. Und was Comiczeichner Didier Conrad da im neuen ‚Asterix‘-Band geleistet hat, finde ich einfach hinreißend. Mag sein, dass die Pointen nicht immer zünden, aber allein das Mienenspiel der Senatoren in der Anfangssequenz verdient genaues Hinsehen. Und tummeln sich da nicht zwischen den Seiten sogar Bud Spencer, Silvio Berlusconi und der große Luciano Pavarotti? Außerdem: Diese detailverliebten Wimmelbilder von Massenkarnevalen etc. haben seit den Anfängen in den späten 60er Jah-

ren schon an Qualität gewonnen. Und am Ende: Der Vesuv mundtot gemacht (darauf muss man erst mal kommen) und Julius Cäsar als verkappte Rennsemmel und guter Verlierer?! Fazit: So übel ist der neue ‚Asterix‘-Band gar nicht. Bei den Bildern habe ich mich gekrängelt vor Lachen. Wer große Literatur erwartet, ist hier sowieso im falschen Film. Aber de gustibus non est disputandum, würde Cäsar sagen. Über Geschmack sollte man nicht streiten.“

Inge Hirschmann Bad Griesbach

Leserbriefe sind Äußerungen des Verfassers und brauchen mit der Meinung der Redaktion nicht übereinzustimmen. Die Redaktion behält sich außerdem das Recht zu sinnwahren Kürzungen vor. Über Leserbriefe kann keine Korrespondenz geführt werden. Im Internet unter www.pnp.de können Berichte der PNP auch online kommentiert werden.

*

Adresse: Passauer Neue Presse, „Leserforum“, 94030 Passau Fax: 0851/802-347 E-Mail: leserforum@pnp.de